



4.

Mirjam, ein zwölfjähriger Filmstar, den ich in Zentralasien entdeckte und nicht nach Europa mitnehmen darf . . .

einzuwenden, wollte aber Frau Abdul Nummer 2 sehen. Eines Tages brachte er sie in Begleitung ihrer Mutter ins Haus. Die zwei Frauen hatten ihre besten Kleider und den üblichen Schleier der Mohammedanerinnen angelegt, der ihre Schönheit oder auch ihre Hässlichkeit verdeckt. Nach langem Zureden wurden diese Gesichtsvorhänge zurückgeschlagen. Abduls Frau war hübsch, sie hatte sich für den Besuch die Augenbrauen noch besonders schön geschminkt. Ihre Mutter dagegen hatte die eingefallenen Züge einer hässlichen alten Frau, und Abdul verstand auch gleich, weshalb ich für die Aufnahme

seine Schwiegermutter mit dem Schleier vor dem Gesicht haben wollte.

Einige Monate dauerte dieses Eheglück meines Dieners, dann reisten wir weiter. Der Abschied fiel ihm nicht sehr schwer, seine Frau hatte ihn mehr als das Monatsgehalt gekostet. Die Schwiegermutter aber hatte sich bereits wieder mit der Heiratsvermittlerin in Verbindung gesetzt, und zwei Tage nach unserer Abreise wurde ihre Tochter einem andern Manne angetraut.

4.

Ich entdecke in Zentralasien Mirjam, einen zwölfjährigen Filmstar, und darf ihn nicht mitnehmen

Ich hatte Mirjam die Rolle eines armen Mädchens zuge-dacht, das durch seine Schönheit und Anmut einem reichen Karawanenkaufmann auffallen und dann von ihm entführt werden sollte. Sie zeigte für ein Mädchen, das noch nie ein richtiges Theater, geschweige denn ein Kino gesehen hatte, ein ungewöhnliches Verständnis für ihre Rolle, sie spielte mit einer solchen Natürlichkeit, daß ich schon einen Riesenerfolg für diesen von mir entdeckten Filmstar prophezeite.

Doch es kam anders. Die ganze Stadt hatte sich natürlich für meine Pläne interessiert, der Basarklatsch verbreitete die tollsten Gerüchte. Nur wenige Mekkapilger, die in einer der Hafenstädte ein Kino gesehen hatten, wußten, worum es sich handelte. Sie erzählten ihren Genossen von den „lebenden Bildern“, daß meine Kamera magische Kräfte besitze und imstande sei, Menschen, welche das Glasauge angeschaut habe, zu verzaubern. All das kam zu den Ohren des Gouverneurs, der mich eines Tages zum Nachmittagstee einlud und vorerst lange und umständlich von meiner bevorstehenden Abreise sprach, an die ich